

# Suchender des Augenblicks

Ausstellung im Friedrichsbau klingt aus mit Finissage / Jean-Luc Bredel hält Laudatio

**Bühl** (urs) – „Die Malerei von Patrick Le Corf ist eine Malerei des Erinnerns. Es sind kurze Augenblicke, die er festzuhalten vermag – er ist ein Suchender des Augenblicks“, philosophierte Jean-Luc Bredel. Der Präsident des Vereins Europe Culture et Citoyenneté sprach in Bühl im Friedrichsbau zur Finissage der Ausstellung „Hafenlandschaften“ von Le Corf. Zu sehen waren bis Sonntag Bilder eines Menschen, „der das Meer mit aller Kraft seines Herzens liebt, frei in seinem Leben wie in seiner Kunst!“ Bredel und Le Corf verbindet eine lange Freundschaft. „Ich freue mich sehr, dass ich diese wunderbare Ausstellung heute mit meiner Laudatio beschließen darf!“

Ganz begeistert zeigte sich der Kulturpräsident nach der Begrüßung durch Martina Decker vom städtischen Kulturbüro von der Architektur des Friedrichsbaus. „Eine so wunderschöne Halle beherbergt so außergewöhnliche Bilder“, lobte er. Patrick Le Corf lebt und arbeitet in Bühl wie in Frankreich. „Seine Beziehung zur Bretagne ist sehr stark.“ Von dort, von der Küste, bringe er seine Erinnerungen an das Meer und die Häfen mit in sein Atelier. Jean-Luc Bredel sieht das so: „Aus dieser Erinnerung, in der Einsamkeit des Ateliers, vollzieht sich der Zau-



**Gruppenbild vor „Hafenlandschaft“: Jean-Luc Bredel, Präsident des Vereins Europe Culture et Citoyenneté, Patrick Le Corf und Martina Decker (von links).**

Foto: Klöpfer

ber – die Alchemie der Metamorphosen dieser Augenblicke voller Emotionen, die von der Natur geboten werden“. Dabei versuche sein Freund nicht die Realität zu kopieren, sondern schaffe es, einen „einzigsten Augenblick, einen kleinen Moment in seinem, ihm eigenen Stil festzuhalten“.

Das Spiel des Lichts einzu-

fangen sei eine große Kunst, denn in der Normandie wechsele es so schnell wie ein flüchtiger Augenblick. Im Ausstellungskatalog formulierte Bredel: „Möge Patrick Le Corf weiter auf seinen Wegen der Freiheit wandeln und uns weiterhin mit seinen Hafenlandschaften erfreuen, seiner wahren, brüderlichen großzügigen

Malerei; möge er sich weiter fern von modischer Zeiter-scheinung bewegen, mit der Kraft des aufrechten und überlegenen Künstlers, der weiß, was er dem Licht schuldet!“

Der Präsident von Europe Culture betonte, dass ihm die Kulturlandschaft am Oberrhein sehr am Herzen liege.

◆ [www.szenik.eu](http://www.szenik.eu)

## Das Meer im milden Gegenlicht

Ansichten von der Insel: Malerei Patrick Le Corfs in Bühl

Von Rainer Braxmaier

Internationales Flair im Bühler Friedrichsbau und dennoch ein Gruß aus der Heimat. Der 63 Jahre alte Maler Patrick Le Corf ist Bretone durch und durch und dennoch auch ein Bühler. Er kam vor vielen Jahren in die Stadt und gründete dort eine Familie. Sohn Cedric, der inzwischen in Berlin lebt, ist ebenfalls Künstler geworden. Gemeinsam mit dem Vater unterhält er auf der Insel Groix ein Atelier („Vincent und Paul“), und der virtuelle Besuch beweist ebenso wie die direkte Anschauung in der Ausstellung: Patrick Le Corf hat seine französischen Wurzeln nie abgeschnitten, sich bisher kaum an der regionalen Kunstszene hier beteiligt und auch in der Diaspora eine feine, von klaren wenigen Regeln bestimmte Malerei entwickelt.

„Die Rückkehr in die Straße

zum Ende der Welt“ lautet der etwas umständliche Ausstellungstitel, der die grundsätzliche Thematik des Malers jedoch gut umschreibt. Le Corf liebt – auf einer Insel wohl unausweichlich – das Meer, hat sich auch im Schwarzwald stets daran erinnert. Seine karg besiedelten Meeresszenarien sind eine Erinnerung an die Heimat ebenso wie eine Besinnung auf die französische Malerei bis Corot.

Es dominiert eine salzgeschwängerte Atmosphäre, ein diffuses Licht, das den Betrachter von der Erde wegzuführen scheint, die Betonung der Horizontalen als Plattform des Sphärischen, erreicht durch ein mildes Gegenlicht. Fast könnte man übersehen, dass sich mindestens vier Bilder auch mit dem Hamburger Hafen beschäftigen. So ist das mit dem Französischen.

Denn Patrick Le Corfs Malerei

ist dergestalt, dass man nicht gleich ein Lied von Freddy Quinn trällern möchte. Mit hohem Abstraktionsgrad und strenger Rezeptur. Der Maler liebt den fetten Ölauftrag, mit breiter Spachtel meist horizontal in das Format gefräst. Die wahren Delikatessen sind dabei die Randspuren, welche die träge und pastige Konsistenz des Farbauftrags noch unterstützen.

So entsteht eine Doppelexistenz zwischen dargestellter Landschaft und dem Puls des Malers, der wie eine biomorphe Kurve quer durch das Format schwingt. Dazu gesellt sich eine unergründliche Leere im Vordergrund.

Spuren des Lebens lassen sich in den ebenfalls schnell und handschriftlich hingeworfenen Silhouetten der Gegenstände im Mittelgrund erahnen: Industriebrüche, Kohlehaufen, Masten, vielleicht,



Die karg besiedelten Szenarien Le Corfs im Friedrichsbau sind eine Erinnerung an seine bretonische Heimat und eine Besinnung auf die französische Malerei. Foto: Viering

aber nirgends ein Traumschiff. Patrick Le Corfs disziplinierte Palette, die ein fast zu elegantes Sfumato umkreist, bestimmte Graus und Blaus, aber auch ein Rosa, das sich wahr-

haft gewaschen hat, leistet den übrigen Beitrag zu einer geschlossenen Welt, die nur zum Horizont hin entgrenzt ist. Denn Le Corfs Malerei hat etwas, was der Ausstellungs-

szenierung leider fehlt: viel Luft. Ein Viertel weniger an Exponaten hätte den restlichen mehr Wirkungsraum verschafft. Im Bühler Friedrichsbau zu sehen bis 5. Mai.

# Peter Handke: „Die Arbeit eines echten Nachfahren“

Ausstellung „Hafenlandschaften“ mit Bildern von Patrick Le Corf im Friedrichsbau eröffnet / Wahlheimat Bühl

Von Martina Fuß

**Bühl** – Einmal mehr bewährt sich der Friedrichsbau als städtische Galerie. Egal, ob junge Installationen oder alte Meister, es scheint, als passe sich der historische Raum der jeweiligen Kunst an. „Jede Ausstellung verändert unseren Friedrichsbau und gerade mit den Bildern von Patrick Le Corf empfinde ich das ganz besonders“, sagte Bürgermeister Wolfgang Jokerst an. „Jede Ausstellung verändert unseren Friedrichsbau und gerade mit den Bildern von Patrick Le Corf empfinde ich das ganz besonders“, sagte Bürgermeister Wolfgang Jokerst an. „Jede Ausstellung verändert unseren Friedrichsbau und gerade mit den Bildern von Patrick Le Corf empfinde ich das ganz besonders“, sagte Bürgermeister Wolfgang Jokerst an.

Jokerst freute sich, „endlich die Gelegenheit zu haben, die künstlerischen Arbeiten von Patrick Le Corf zu zeigen, nachdem dieser bereits in Baden-Baden und Straßburg ausgestellt hat, nicht aber in seiner Wahlheimat Bühl.“ Gleichwohl gab es schon einmal einen Le Corf im Friedrichsbau zu sehen. Vor vier Jahren stellte dort Patrick Le Corfs Sohn Cedric aus. Nun also der Vater, „ein suchender Geist, immer bestrebt sich weit auszuspannen“, wie Jokerst den Künstler beschrieb, der sich nicht nur mit Malerei, sondern auch mit Musik, Philosophie und Litera-



Urs Kindhäuser, Patrick Le Corf, Bürgermeister Wolfgang Jokerst und Cedric Le Corf (von links) bei der Vernissage. Foto: Fuß

tur beschäftige. Schriftsteller Peter Handke schreibt im Katalog zur Ausstellung: „Alles erscheint mir in Ihrer Unternehmung gefühlt, gesehen, strukturiert, die Arbeit eines echten Nachfahren.“ In diesem Satz steckt eine ebenso knappe wie erstaunlich präzise Beschreibung von Le Corfs Malerei.

Prof. Dr. Urs Kindhäuser von der Universität Bonn spürte ihr bei der Einführungsrede etwas ausführlicher nach und entschlüsselte zunächst den etwas rätselhaften Untertitel der Ausstellung „Die Rückkehr in die Straße zum Ende der Welt“. Es sei eine Straße in der bretonischen Hafenstadt Lo-

rient, die diesen Namen vom Ende der Welt trägt und die Patrick Le Corf als Kind entlangging, bis er am Horizont die Insel Groix erblickte. Dort und in Bühl lebt und arbeitet der Künstler heute. „Das Motto der Ausstellung verbindet Erinnerungen an die Kindheit mit den realen Erfahrungen

des Heute“, so Kindhäuser. Zugleich biete dieses Motto auch eine Analogie zur Art und Weise, wie Le Corf seine Sujets künstlerisch bewältige: „Er lässt die Landschaft auf sich wirken und verarbeitet dann, zurückgekehrt in sein Atelier, die Eindrücke auf der Leinwand.“ Ein Weiteres deutete das

Ausstellungsthema an. Der Künstler reduziere die bildnerische Darstellung der ausgewählten „Hafenlandschaften“ in Venedig, Hamburg, Le Havre, Neapel oder Marseille auf wenige Gemeinsamkeiten, auf das Wesentliche.

Dies gelingt Le Corf auf eine sehr ästhetische Weise: Mit Linien und Flächen, mit Harmonien und Rhythmen der ruhigen, erdgebundenen Ölfarben, durch einen spannungsreichen Wechsel von warmer Helligkeit und kalter Dunkelheit. Dabei bedient sich Le Corf einer abstrakten Bildsprache, bleibt aber doch am Motiv, an der gegenständlichen Bildidee der Hafenlandschaft und ermöglicht auf diese Weise Assoziationen. Kindhäuser sagt es so: „In diesem Konflikt zwischen Orientierung am Motiv und Autonomie der abstrakten Bildgestaltung liegt der besondere Reiz der Malerei Le Corfs.“

Die Ausstellung ist Montag bis Freitag von 16 bis 20 Uhr, Samstag, Sonntag und Feiertag von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Am Sonntag, 5. Mai, 11 Uhr, findet die Finissage mit dem Präsidenten des Vereins Europe Culture et Citoyenneté, Jean-Luc Bredel, statt.

## Der französischen Peinture verhaftet

Le Corfs „Hafenlandschaften“ im Friedrichsbau

Mit dem Titel „Hafenlandschaften – die Rückkehr in die Straße zum Ende der Welt“ ist die Ausstellung des französischen Künstlers Patrick Le Corf überschrieben, die am Freitag im Bühler Friedrichsbau eröffnet wurde. Ein Titel, der – wie Bürgermeister Wolfgang Jokerst eingangs konstatierte – „wunderbar poetisch“ anmutet. Diese „Straße zum Ende der Welt“ existiert, und zwar in Le Corfs bretonischer Heimatstadt Lorient; über sie gelangte er als Kind zum Hafen und damit zu einem Motiv, das ihn nicht mehr loslassen sollte (obwohl ihm heute unterschiedliche Häfen als Sujets dienen, von Marseille bis Hamburg oder Karthago).

Die Gestaltung und Farbgebung der Hafenszenen lebt von Kontrasten – sie vereinen Leichtigkeit und Schwere, Licht und Dunkelheit, Wärme

und Kälte, Sentiment und Indifferenz. Jokerst verwies auf das Kuriosum, dass die Bilder Le Corfs, der in Bühl und auf der Ile de Groix lebt und arbeitet, „außerhalb Bühls bekannter sind“: Der Künstler habe etwa in Baden-Baden, Rastatt und Straßburg ausgestellt. „Ich freue mich sehr, dass wir ‚endlich‘ die Gelegenheit haben, seine Arbeiten in Bühl der Öffentlichkeit zu präsentieren.“ Sein Kontakt zu Le Corf sei über dessen Sohn Cedric entstanden, ebenfalls Künstler und für die „Hafenlandschaften“ als Kurator aktiv: „Ich war beeindruckt, als ich die Bilder seines Vaters gesehen habe. Ich war aber auch beeindruckt von dem Menschen Patrick Le Corf.“ Mit diesem „suchenden Geist“ habe er über Musik und Philosophie sprechen können, insbesondere aber über Literatur, sagte Jokerst auch mit Blick auf Le Corfs Korrespondenz mit Peter Handke (ein Briefausschnitt Handkes zu Le Corfs Kunst findet sich

im Ausstellungskatalog). Eine Einführung in die Malerei Le Corfs gab Urs Kindhäuser, ein langjähriger Freund des Malers. Das Motto der Ausstellung verbinde Erinnerungen an die Erlebniswelt der Kindheit mit den realen Erfahrungen des Heute; es biete auch eine Analogie zur Art und Weise, wie Le Corf seine Sujets künstlerisch bewältige: „Er lässt die Landschaft auf sich wirken und verarbeitet sodann, zurückgekehrt in sein Atelier, seine Eindrücke auf der Leinwand.“ Le Corf wolle die Häfen „auf das Wesentliche“ reduzieren: „Stets soll das Licht in der Weite des Meeres durch die dunkel gehaltenen Hafenszenen brechen.“ Seine Malerei bediene sich der zeitgenössischen Darstellungs-

### Leichtigkeit und Schwere vereint

weise und stehe zugleich in der Tradition französischer Ästhetik; sie komme „ohne jegliche Symbolik“ aus, vielmehr gehe es um das Verhältnis von Linie und Fläche, um Harmonien und Rhythmen von Farben. Der Künstler nutze die Ausdrucksmittel der abstrakten Expressionisten, bleibe aber der französischen Peinture „mit ihrer Eleganz und harmonischen Finesse“ verhaftet. Der besondere Reiz seiner Malerei liege in dem Konflikt zwischen der Orientierung am Motiv und der Autonomie der weitgehend abstrakten Bildgestaltung; das Spannungsverhältnis „wird sich auch auf die Betrachter auswirken.“

Katrin König

### i Service

Die 35 „Hafenlandschaften“, vorwiegend Öl auf Leinwand, sind montags bis freitags (16 bis 20 Uhr) sowie samstags und sonntags (10 bis 18 Uhr) zu sehen. Die Ausstellung endet am 5. Mai mit einer Finissage um 11 Uhr: Es spricht Jean-Luc Bredel, Präsident des Vereins Europe Culture et Citoyenneté.



DER KÜNSTLER Patrick Le Corf (Zweiter von links), hier im Gespräch mit Urs Kindhäuser (links) und Bürgermeister Wolfgang Jokerst, stellt bis 5. Mai im Friedrichsbau aus. Kurator seiner Ausstellung war Sohn Cedric (rechts).  
Foto: König

# Die Weite der Natur lebt im Künstler

Aus der Erinnerung malt Le Corf Bilder aus der „Straße zum Ende der Welt“

Ein eisiger Spätnachmittag, Kappel wirkt erstarrt vor Kälte. In das Atelier von Patrick Le Corf fällt trotz riesiger Dachfenster nur schwaches Licht. Es fällt auf Meer, Hafen und Horizont: Der aus der Bretagne stammende Maler arbeitet an „Hafenlandschaften“ – einer Serie von Bildern, deren wiederkehrendes Motiv ihn seit Jahren intensiv beschäftigt. Es mag sonderbar anmuten, dass Le Corf nicht nur in seinem Atelier auf der Insel Groix, sondern auch und gerade hier malt, wo „das Licht, das Gefühl, die Atmosphäre“, die seine Bilder einfangen, unendlich fern zu sein scheinen. So fern, dass man den Schwarzwald plötzlich als beengend empfindet und offene Horizonte ersehnt. Le Corf jedoch trägt die Weite in sich: Er malt aus der Erinnerung heraus und nimmt die Distanz zu seinem Sujet nicht nur in Kauf, sondern benötigt sie. „Wenn ich am Meer spaziere, erlebe ich die Natur als immens. Das Licht ist ständig im Wandel. Der Versuch, dies auf die Leinwand zu bringen, wäre zum Scheitern verurteilt“, sagt er mit liebenswertem französischem Akzent. Was er sieht und spürt, durchdringt ihn allerdings tief. Der Abstand, zeitlich und räumlich, wird Gemäldekonturen in ihm entstehen lassen, beeinflusst auch durch Begegnungen mit Menschen, Gemütszustände, Empfindungen aus der Kindheit in Lorient: Die „Straße zum Ende der

Welt“ führte ihn oft zum Hafen, wo sein Vater Ingenieur war. „Ein Universum aus Beton und Stahl“ war ihm der Hafen, und diese Schwere findet sich in seinen Bildern wieder; zugleich aber der Blick auf das Meer, die Freiheit: Das Wort „Dualität“ taucht auf.

Jeden Morgen steht Le Corf im Atelier, mischt Blau- und Erdtöne aus Pigmenten und Öl, nimmt den Spachtel zur Hand, folgt imaginär jener Straße bis zum Hafen: „Ich konstruiere und zerstöre.“ Bis zu jenem Augenblick, an

## Hafenlandschaften sind im Friedrichsbau zu sehen

dem er spürt, „dass das Bild in Harmonie ist.“ Die Technik habe an Bedeutung verloren, an diesem fortgeschrittenen Punkt seines Künstlerdaseins, das mit Studien an den Kunstakademien in Lorient und Paris begann und sich auch angesichts von Ausstellungen und Publikationen als „erfolgreich“ definieren lässt. „Für mich ist Malen so wichtig wie Atmen. Ein Grundbedürfnis.“ Le Corf sieht sich als zeitgenössischen Maler, folgt aber seiner Bewunderung für Meister des 17. und 18. Jahrhunderts: Claude Lorrain, Pierre Henri de Valenciennes, Camille Corot, Nicolas Poussin. Seit zwei Jahren befindet er sich im

Briefwechsel mit dem Schriftsteller Peter Handke, der treffend schreibt: „Alles erscheint mir bei Ihnen gefühlt, gesehen, strukturiert, die Arbeit eines echten Nachfahren.“ Wie die großen Meister, erläutert Le Corf, bringe er flächig Farben auf die Leinwand auf, beschäftige sich mit ihrem Verhältnis zueinander, stelle dem unvergänglichen Werk der Natur das Menschenwerk mit seinen geometrischen Formen gegenüber. In der Kunst gebe es keinen Fortschritt: „In den Grotten von Lascaux ist bereits alles gesagt worden.“ Respekt für die Meister der Vergangenheit und eine profunde Kenntnis der Kunstgeschichte erscheinen ihm essenziell. „Erst durch die ständige Wiederholung kann man zur Vereinfachung gelangen.“ Eine „Botschaft“ enthielten seine Bilder nicht: „Es gibt keine Konzepte, die sie erklären.“ Dieser Satz erinnert an ein Zitat von Georges Perec, das Le Corf für seine Ausstellung in Bühl ausgewählt hat: „Der Raum ist ein Zweifel ... er gehört niemals mir, er wird mir nie gegeben, ich muss ihn erobern.“

Katrin König

## i Ausstellung

Le Corfs Ausstellung „Hafenlandschaften: Die Rückkehr in die Straße zum Ende der Welt“ im Friedrichsbau beginnt am Freitag, 12. April, und dauert bis 5. Mai.



PATRICK LE CORF in seinem Atelier: Im April und Mai wird eine Auswahl seiner Bilder in einer Ausstellung im Friedrichsbau zu sehen sein.  
Foto: Katrin König

# Eine Straße zum Ende der Welt

Patrick Le Corf malt Kindheitserinnerungen / Seine Bilder sind ab 12. April im Friedrichsbau zu sehen

**Bühl (red)** – Die städtische Ausstellungsreihe im Bühler Friedrichsbau wird mit dem Maler Patrick Lé Corf fortgesetzt. Der Künstler aus der Region arbeitet sowohl in seinem Bühler Atelier als auch auf der Insel Groix in der Bretagne. Unter dem Titel „Hafenlandschaften – Die Rückkehr in die Straße zum Ende der Welt“ entführt Le Corf mit seiner Auswahl an Bildern auf eine Reise zu fernen Horizonten und Meereshäfen.

Die Ausstellung wird am Freitag, 12. April, 19 Uhr, von Bürgermeister Wolfgang Jökerst eröffnet und dauert bis zum 5. Mai. Einführen wird Professor Urs Kindhäuser von der Universität Bonn. Am Sonntag, 5. Mai, 11 Uhr, beendet eine Finissage in deutscher und französischer Sprache mit Jean-Luc Bredel, Präsident von Europe Culture et Citoyenneté, die Schau.

Für Patrick Le Corf ist die Vorstellung eines Hafens weder Traum noch Suche, sondern ein Ort, der sich in seine Biografie einfügt, schreibt das Bühler Kulturbüro in seiner Ankündigung. Der Künstler

stelle eine Verbindung zwischen Landschaft und Mensch dar; die damit assoziierten Empfindungen ließen Erinnerung und Kindheit verschmelzen.

Patrick Le Corf bringt flächig Farben von einer auf Erd- und Blautöne reduzierten Palette auf die Leinwand auf. Wie die alten Meister beschäftigt er sich mit den Wertigkeiten der Farben und ihrem Verhältnis zueinander. Er kopiert dabei nicht die Natur, malt sie nicht ab, sondern studiert sie, lässt sich von ihr durchdringen und trägt, zurück im Atefier, mit einem Spachtel in kraftvoller Linienführung maritime Lichtnuancen auf. Er stellt so dem unvergänglichen Werk der Natur das vom Menschen Geschaffene mit seinen geometrischen Formen gegenüber.

Geraden, Flächen und Bögen strukturieren architektonisch den Raum, um Hafenbecken, Kräne und Leuchttürme entstehen zu lassen. Dabei gibt Patrick Le Corf die Wirklichkeit mittels einer auf das Wesentliche konzentrierten Darstellung wieder. Er nimmt sie auseinander, um sie in der



„Port-Trudy“ ist der Titel dieses Bildes von Patrick Le Corf, der in Bühl und in der Bretagne künstlerisch tätig ist.

Foto: pr

Wiederholung in Etappen und sich aufeinander folgenden Stadien großzügig wieder zu rekonstruieren. Auf diese Weise entstehen Bilder der Rück-

kehr in die Straße zum Ende der Welt, diese Straße im Hafen von Lorient, wo Patrick Le Corf seine Kindheit verbracht hat“, wie es abschließend heißt.

Der Eintritt ist wie immer kostenlos. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 16 bis 20 Uhr, Samstag und Sonntag, 10 bis 18 Uhr. Am 1. Mai ist die Ausstellung geschlossen.

## „Hafenlandschaften“ im Friedrichsbau

Patrick Le Corf zeigt seine Bilder im Friedrichsbau / Morgen Vernissage

**Bühl (red)** – Im Bühler Friedrichsbau steht die nächste Ausstellung an. Der Maler Patrick Le Corf wird unter dem Titel „Hafenlandschaften – Die Rückkehr in die Straße zum Ende der Welt“ bis zum 5. Mai eine Auswahl seiner Werke zeigen. Gestern hat der Aufbau begonnen; die Vernissage findet morgen Abend statt.

Patrick Le Corf arbeitet sowohl in seinem Bühler Atelier als auch auf der Insel Groix in der Bretagne. Seine zeitgenössischen Bilder nehmen auf eine Reise zu fernen Horizonten und Meereshäfen mit und entspringen Kindheitserinnerungen. Die Ausstellung wird morgen um 19 Uhr von Bürgermeister Wolfgang Jokerst eröffnet. Professor Urs Kindhäuser von der Universität Bonn führt in das Werk von Patrick Le Corf ein. Der Eintritt ist frei. Geöffnet ist wie folgt: Montag bis Freitag, 16 bis 20 Uhr, Samstag und Sonntag, 10 bis 18 Uhr. Am 1. Mai ist die Ausstellung geschlossen.



**Kunst im Friedrichsbau: Der Maler Patrick Le Corf (links) gestern beim Aufbau der Ausstellung, die morgen eröffnet wird.**

Foto: Eiermann



**Im Friedrichsbau** beginnt heute die Ausstellung „Hafenlandschaften – Die Rückkehr in die Straße zum Ende der Welt“. Patrick Le Corf (rechts, hier mit seinem Sohn Cedric bei den Vorbereitungen im Bühler Friedrichsbau) nimmt die Besucher mit auf eine Reise zu fernen Horizonten und Meereshäfen. Die Ausstellung wird um 19 Uhr eröffnet und dauert bis 5. Mai. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 16 bis 20 Uhr, Samstag und Sonntag, 10 bis 18 Uhr. Am 1. Mai ist die Ausstellung geschlossen. Foto: wl



# Eine Reise zu fernen Horizonten und Meereshäfen

**Ausstellungsreihe im Bühler Friedrichsbau wird mit Patrick Le Corf fortgesetzt / Vernissage am 12. April**

**Bühl** (red). Die Ausstellungsreihe im Bühler Friedrichsbau wird mit dem Maler Patrick Le Corf, einem Künstler aus der Region, fortgesetzt. Er arbeitet sowohl in seinem Bühler Atelier als auch auf der Insel Groix in der Bretagne.

Unter dem Ausstellungstitel „Hafenslandschaften – Die Rückkehr in die Straße zum Ende der Welt“ entführt Le Corf mit seiner Auswahl an Bildern auf eine Reise zu fernen Horizonten und

Meereshäfen. Die Ausstellung wird am Freitag, 12. April, 19 Uhr, durch Bürgermeister Wolfgang Jokerst eröffnet und dauert bis 5. Mai. Einführen wird Professor Urs Kindhäuser von der Universität Bonn. Am Sonntag, 5. Mai, 11 Uhr, beendet eine Finissage in deutscher und französischer Sprache mit Jean-Luc Bredel, Präsident von Europe Culture et Citoyenneté, ehemaliger Direktor der DRAC, Ministère de la culture et de la communication, die Schau.

Der Eintritt ist immer kostenlos. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 16 bis 20 Uhr, Samstag und Sonntag 10 bis 18 Uhr. Am 1. Mai ist die Ausstellung geschlossen.

Für Patrick Le Corf ist die Vorstellung eines Hafens weder Traum noch Suche, sondern ein Ort, der sich in seine Biografie einfügt – der Hafen von Lorient war der Ort seiner Kindheit. Als Künstler stellt er die Verbindung zwischen Landschaft und Mensch dar;

die damit assoziierten Empfindungen lassen Erinnerung und Kindheit verschmelzen. Er kopiert dabei nicht die Natur, malt sie nicht ab, sondern studiert sie, lässt sich von ihr durchdringen und trägt, zurück im Atelier, mit einem Spachtel in kraftvoller Linienführung maritime Lichtnuancen auf, stellt so dem unvergänglichen Werk der Natur das vom Menschen Geschaffene mit seinen geometrischen Formen gegenüber.